

ULRIKE AMLER

KOSMOS



*„Wer bereit ist, alles
über Pferde zu
lernen, wird mit einer
wunderbaren
Partnerschaft belohnt.“*

INGRID KLIMKE

— *Alles über*
PFERDE

ULRIKE AMLER

— *Alles über*
PFERDE



KOSMOS



Inhalt

Faszination Pferd	4
-------------------	---

Alles über Pferde

Die ersten Pferde	8
Leben in Freiheit	10
Das Pferd von Kopf bis Fuß	12
Mit allen Sinnen	16
Pferdeverhalten	18
Spieleisches Training	20
Grundwortschatz pferdisch	22

Pferdepflege und Haltung

Der richtige Stall	26
Was Pferde fressen	28
Richtig putzen	30
Einmaleins der Hufpflege	32
Das gesunde Pferd	34

Pferderassen

Einteilung der Pferderassen	38
Andalusier und Lusitano	40
Appaloosa	41
Araber	42
Connemara-Pony	43
Deutsches Reitpony	44
Englisches Vollblut	45
Fjordpferd/Norweger	46
Freiberger	47
Friese	48
Haflinger	49
Hannoveraner	50
Holsteiner	51
Islandpferd	52
Lipizzaner	53
Noriker	54
Paso Fino und Paso Peruano	55
Quarter Horse	56
Schwarzwälder Fuchs	57
Shetland-Pony	58
Shire Horse	59
Trakehner	60
Welsh-Pony und Welsh Cob	61
Westfale	62
Württembergischer	63



Reitweisen und Disziplinen

Die Klassische Reitkunst	66
Dressur und Springen	68
Alternative Reitweisen	70
Wettkampf und Akrobatik	72

Reiten lernen

Die richtige Reitschule	76
Das braucht ein Reiter	78
Das braucht ein Pferd	80
Der richtige Umgang	84
Satteln und Trensen	86
Bodenarbeit	88
Longieren	90
Fit aufs Pferd	92
Der Weg zum sicheren Sitz	94
Die Hilfengebung	96
Die Gangarten	98
Stellung und Biegung	102
Die Hufschlagfiguren	104
Einfache Lektionen	106
Für Fortgeschrittene	108
Spielerische Lektionen	110
Skala der Ausbildung	112
Springreiten	114
Reiten im Gelände	116
Mit dem Pferd unterwegs	118
Geprüfte Pferdekompetenz	120



Ein eigenes Pferd

Pferd auf Probe	124
Ein Traum wird wahr	126
Ein gutes Team	128
Der Pferdekauf	130
Das höchste Glück...	132

Service

Kleines Lexikon	136
Nützliche Adressen	138
Zum Weiterlesen	138
Register	140





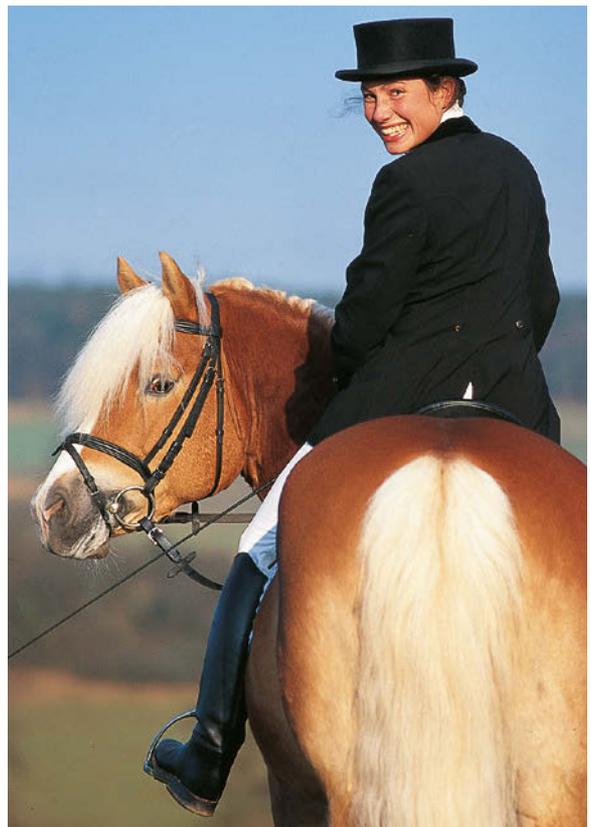
Faszination Pferd

Pferde verkörpern Energie, Kraft, Schnelligkeit und Anmut. Ihre Größe und Schönheit begeistern uns. Ihre Sanftheit, aber auch ihre Wildheit und Scheu, die sie sich über Jahrtausende der Domestikation bewahrt haben, ziehen uns immer wieder in ihren Bann. Kein Wunder, dass sich viele Menschen nicht länger mit der Rolle des Zuschauers begnügen, sondern selbst in den Sattel steigen.

Bunte Vielfalt

Die Faszination, die das Pferd auf den Menschen ausübt, ist groß. Zum Glück ist es schon lange keine Frage des gesellschaftlichen Status mehr, die Freizeit mit den stolzen Vierbeinern zu verbringen. Reiten ist heute ein sehr beliebter Breitensport, der weit über den Kreis pferdeverrückter Teenager und sportlich ambitionierter Turnierreiter hinausgeht. Immer häufiger teilen ganze Familien ihre Zeit, Liebe und das Budget mit einem Pferd.

Die Menschen, die sich für Pferde begeistern, sie reiten oder gar ein eigenes haben, sind so unterschiedlich wie die Pferde selbst. Die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte hat dazu beigetragen, dass neben der einst kleinen Auswahl von Rassen – Warmblütern, bodenständigen Kaltblütern und einigen Ponyrassen – eine farbenfrohe Multikulti-Vielfalt in die Ställe eingezogen ist. Mutige Idealisten haben spritzige Westernpferde, robuste Islandponys, imposante Iberer oder Exoten aus den



Ein guter Draht zwischen Reiter und Pferd ist das größte Glück für Mensch und Tier. Darauf bauen auch sportlicher Erfolg und Spaß in der Freizeit.

hintersten Winkeln der Erde hierher gebracht und sowohl die Reiterei bereichert als auch die Entwicklung der artgerechten Haltung und den Umgang mit dem Pferd positiv beeinflusst.

Reitsportfans können aus einer Vielzahl von Reitweisen die für sie passende auswählen. Sportliche Reiter haben heute auch über den Dressur- und Springsport hinaus die Möglichkeit, sich in verschiedenen Disziplinen – angefangen bei Trekkingwettbewerben und Distanzrennen für Ausdauerfreaks bis hin zu schnellen, artistisches Geschick erfordernden Mounted Games – mit der Konkurrenz zu messen. Auch für Gangpferdefreunde und Westernreiter gibt es eine aktive Turnierszene.

Die Ausbildung bis zum sicheren, selbstständigen Reiter verläuft schon lange nicht mehr in der autoritären Schule nach alter Kavallerieart. Da in keiner Reitweise Zweifel über die Notwendigkeit einer soliden reiterlichen Ausbildung herrschen, gibt es mittlerweile ein vielfältiges Angebot an alternativen Lehrmethoden. So kommt es, dass auch immer mehr Menschen jenseits des Teenageralters den Schritt aufs Pferd wagen. Gesellschaft unter Gleichgesinnten, gemeinsame, erlebnisreiche Ritte in der Natur oder einfach nur die stille Zweisamkeit mit dem Partner Pferd stehen dabei meist im Mittelpunkt ihres Interesses.

Pferde als Partner

Es verwundert nicht, dass in der Vergangenheit immer mehr Pferde aus dunklen Boxen und muffigen Ställen umgezogen sind in Lauf- und Offenställe. Dort genießen sie unter Artgenossen ein bisschen etwas von der Freiheit, die ihre Vorfahren über die Jahrtausende der Entwicklung prägte.

Das Wissen um Haltungs- und Fütterungsfragen, die Pferdesprache und das Verhalten ist nicht mehr nur für das Betreuungspersonal in den Ställen und Reitschulen relevant. Pferdeliebhaber erkennen zunehmend, welche Chance das bessere Verständnis des Vierbeiners für die gemeinsam verbrachte Zeit bietet. Dabei profitieren beide Seiten: Das Pferd ist nicht mehr nur Sportgerät, Statussymbol oder Haustier, sondern ein als Individuum anerkannter und geliebter Freizeitpartner, ja für viele Menschen ein Familienmitglied.

Der Mensch, der sein Pferd aufmerksam beobachtet und sich auf seine ehrliche und klare Kommunikation einlässt, profitiert selbst davon – haben wir es doch vielfach verlernt, uns klar auszudrücken und das zu sagen, was wir meinen. Schauen wir uns das Pferd an, mit dem wir umgehen, so sehen wir in einen Spiegel. Dieser Klarheit der Sprache verdankt das Pferd auch die Anerkennung



Sanfte Augen und wildes Temperament:
Die gegensätzlichen Eigenschaften, die Pferde in sich vereinen, faszinieren den Menschen.

als Persönlichkeitstrainer für Menschen jeden Alters und jeder sozialen Herkunft. Als Therapeut für kranke Kinder und Erwachsene ist das Pferd von unschätzbarem Wert. Pferde schenken uns täglich mehr, als wir in einem ganzen Leben an sie zurückgeben können!



A herd of brown horses with long, flowing white manes is running across a green grassy field. The horses are in motion, with their manes blowing in the wind. The background is a soft-focus green landscape. A semi-transparent white box with a dark blue border is overlaid at the bottom of the image, containing the text.

Alles über Pferde



Die ersten Pferde

Einem Wimpernschlag der Erdgeschichte gleicht die Zeit von rund 6.000 Jahren, seit Pferd und Mensch in enger Gemeinschaft zusammenleben und das Pferd Schicksal und Entwicklung der Menschheitsgeschichte mitbestimmt. Davor liegen jedoch rund 60 Millionen Jahre, in denen sich Pferde den Umweltbedingungen angepasst und zu hoch spezialisierten Wesen entwickelt haben.

Vom Fünfzehler zum Einhufer

Vor 60 Millionen Jahren lebten die ersten Vorfahren unserer Pferde in den Urwäldern Nordamerikas und Europas und ernährten sich hauptsächlich von Laub. Die fuchsgroßen Tiere hatten vorne fünf und hinten vier Zehen.

Vor rund 40 Millionen Jahren starb das Hyracotherium in Europa aus unbekanntem Grund. In Nordamerika passte sich Eohippus, das „Pferdchen der Morgenröte“, jedoch den klimatischen Veränderungen an und entwickelte sich zum Steppenbewohner. Vor 25 bis 15 Millionen Jahren waren die Urpferdchen Einzeher und hatten die Größe heutiger Ponys.

In Nordamerika entwickelte sich vor etwa 12 Millionen Jahren Pliohippus. Er war bereits ein richtiges Pferd, ein ausdauerndes und schnelles Flucht-tier, das sich mit einem kräftigen Gebiss von harten, dünnen Steppengräsern ernährte. Pliohippus wanderte (ebenso wie seine später ausgestorbenen Verwandten aus dem stark verästelten Stammbaum der Pferde) in großen Herden über eine damals noch bestehende Landbrücke im Bereich der heutigen Beringstraße von Alaska nach Sibirien und kehrte auf diesem Weg nach Asien

und Europa zurück. Allmählich entwickelte sich dort die Gattung Equidae, die Pferdearten, aus der Pferde, Esel und Zebras hervorgingen.

In Nordamerika starben die Pferde vermutlich während der letzten Eiszeit vor 10.000 Jahren aus und kamen erst mit den spanischen Eroberern zurück auf den Kontinent.

Mit dem Ende der letzten Eiszeit nahm die Bedeutung des Pferdes als Beutetier für die umherziehenden Steinzeitmenschen ab.

Bis zur Haustierwerdung des Pferdes sollten jedoch noch einige Tausend Jahre vergehen. Die ältesten Funde domestizierter Pferde sind rund 6.000 Jahre alt und stammen aus China und der Ukraine.

Sleipnir – achtbeiniges Lieblingspferd

Pferde beflügelten seit jeher die Fantasie der Menschen und haben ihren festen Platz in Mythen, Sagen, religiösen Überlieferungen und der Geschichte gefunden.

Bekannt ist Sleipnir, das schnelle, achtbeinige Lieblingspferd des Gottes Odin, Held in der nordischen Mythologie. Auf ihm bestand Odin die kühnsten Abenteuer und soll der Sage nach sogar über Meere und durch die Luft galoppiert sein.



Sagenhafte Pferde bieten heute Stoff für moderne Märchen und fantasievolle Musicals.



Die Geschichte des edlen Arabers ist sogar im Koran festgehalten.

Die Bauern ließen eigens für Sleipnir die schönsten ihrer Ähren auf dem Feld stehen. Ein Bild Sleipnirs ist in den berühmten Stein von Tängvide (Schweden) eingeritzt.

Pegasus, das geflügelte Pferd

Das Flügelross Pegasus entspringt der griechischen Mythologie und gilt als Symbol der Unsterblichkeit. Überall, wo Pegasus mit seinen Hufen aufgestampft hat, sollen der Sage nach Quellen entstanden sein.

Pegasus wurde geboren, als Perseus der Medusa den Kopf abschlug. Das schwierige Ross konnte erst von Bellerophon mit Hilfe der Göttin Athene gezähmt werden. Pegasus bestand mit seinem Herrn viele Abenteuer, doch dieser wurde durch den Besitz seines unsterblichen Pferdes übermütig und beim Versuch, sich in die Götterwelt emporzuschwingen, abgeworfen.

Chiron – Symbol der Harmonie zwischen Mensch und Pferd

In der griechischen Mythologie ist Chiron ein heilkundiger Zentaur. Seine Gestalt, halb Mensch, halb Pferd, symbolisiert die Harmonie der beiden Wesen. Die Vernunft des Menschen ist vereint mit der Kraft und Güte des Pferdes.

Doch seine Gutmütigkeit wird dem Zentauren zum Schicksal: An einem vergifteten Pfeil seines Schülers Herkules verletzt sich der unsterbliche Chiron. Seitdem ist er als Sternbild Schütze sichtbar. Hier zielt er bis zum Ende der Zeit mit Pfeil und Bogen auf den giftigen Skorpion.

Mohammeds Wunderstuten – Basis der ältesten Reinzucht

622 geriet der Prophet Mohammed auf seiner Flucht von Mekka nach Medina in einen schweren Sandsturm. Als die Karawane endlich einen Wüstenbrunnen erreichte, stürzten die durstigen Pferde los. Der Prophet rief sie zurück, doch nur fünf Stuten folgten ihm. Mohammed segnete die gehorsamen Stuten Abayyah, Saglaviya, Kuhaylah, Hamdaniyah und Hadbah und gründete mit ihnen seine arabische Zucht. Um sie zu zeichnen, legte er ihnen den Daumen in den Nacken, woraufhin sich kleine Haarwirbel bildeten. Die edelsten Linien der Araber sollen auf diese fünf Stuten zurückgehen.

Gewichtige Verwandtschaft



Die Gattung Equus ist eine der kleinsten Säugetiergattungen und gehört zur Ordnung der Unpaarhufer. Die Untergattungen Zebra, Grevy-Zebra, asiatische und afrikanische Wildesel sowie Pferde zählen alle zur Familie der „Einhufer“ und sind mit Tapir und Nashörnern verwandt.



Leben in Freiheit

Wildpferde sind heute beinahe so selten wie Einhörner und Zentauren. Während der Mensch sich der Kraft und Ausdauer des Pferdes bediente, hat er sie in freier Wildbahn fast vollständig ausgerottet. Noch vor 10.000 Jahren besiedelten Wildpferde nahezu die gesamte Nordhalbkugel der Erde. Sie waren vor allem eine begehrte Jagdbeute, bis der Mensch ihren Wert als Zug- und Reittier erkannte.

Przewalskipferde – die letzten Urpferde

Die bekanntesten echten Wildpferde sind die kurz vor dem Aussterben durch Nachzuchtprogramme in den Zoos geretteten Przewalskipferde. 1879 brachte Nikolaj Przewalski, Offizier des Zaren, ein falbfarbendes Fell mit einem gedrungenen Pferdeschädel von einer Erkundungsreise mit. Zoologen erkannten darin ein asiatisches Wildpferd.

Rund 50 Fohlen der Mongolenpferdchen kamen Ende des 19. Jahrhunderts in europäische Tiergehege, wo sie sich über Generationen ohne Blutauffrischung vermehrten. Währenddessen wurde die letzte wildlebende Herde mit fünf Tieren 1968 im Altaigebirge gesichtet. Praktisch in letzter Minute starteten die Zoos ein weltweites Zuchtprogramm, 1992 wurden die ersten 16 Tiere in einem mongolischen Nationalpark ausgewildert. Heute leben dort wieder rund 100 wilde Przewalskipferde.

Die wilden Pferde Polens

Wirklich freilebende Wildpferdeherden gibt es heute auch in Europa nicht mehr. Die letzten Tarpane lebten in den waldreichen Gebieten Mittel- und Osteuropas. Ende des 18. Jahrhunderts wurden sie ausgerottet. Es waren meist Graufalben mit

wildpferdetypischen Zebrastreifen an den Beinen, kurzen Schädeln, Mehlmaul und Stehmähne. Sie werden als mögliche Vorfahren unserer Hauspferde gehandelt. In den 30er Jahren versuchte Heinz Heck, im Münchner Tierpark Hellabrunn

Dank internationaler Zuchtprogramme grasen die einst wildlebenden Przewalskipferde sogar wieder in ihrer ursprünglichen Heimat, der Mongolei.



den Tarpan aus der Anpaarung eines Przewalskihengstes mit isländischen und mit gotländischen Ponystuten zurückzuzüchten. Parallel versuchte man das gleiche in Polen mit Bauernpferden, in deren Blut noch Anteile der Waldtarpane flossen. Später wurden die Rückzüchtungen gekreuzt.

Heute leben erneut Tarpan-Herden in Polen. Auch im emsländischen Naturschutzgebiet Wacholderhain grasen sie wieder.

Die weißen Pferde im Rhone-Delta

Das Camargue-Pferd ist ein verwilderter Hauspferdeschlag, der im französischen Rhone-Delta zu Hause ist. Bereits Julius Cäsar begeisterte sich für die Rasse und unterhielt zwei Gestüte.

Die halbwildern Camarguais leben in Familienverbänden in einem unwirtlichen Gebiet aus Süßwassersümpfen, Grasland und Salzsteppen, das im Sommer von Mückenplagen heimgesucht wird, im Winter aber auch Kälteeinbrüche mit weit unter Null Grad aufweist. Fohlen lernen hier früh, den Gefahren der Natur zu trotzen.

Die „Crin blanc“ (das heißt „weiße Mähne“) werden wegen ihres Cow-Sense für die Arbeit mit den schwarzen Stieren der Camargue geschätzt.

Die kleinen Ponys der Kelten

Im Exmoor-Nationalpark im britischen Somerset leben halb wilde Nachfahren bronzezeitlicher Keltenponys im uraligen Typ, die Exmoor-Ponys. Das Gebiet war nicht von den Gletschern der Eiszeit bedeckt, weswegen die Wurzeln des Exmoor-Ponys sogar noch sehr viel weiter zurückreichen könnten.

Trotz aller Bemühungen ist das Exmoor-Pony heute vom Aussterben bedroht, da es als Kinder- und Showpony nicht mit den anderen, mehr auf sportliche Leistung gezüchteten Ponyrassen konkurrieren kann.

Dülmener Wildpferde

Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es Wildgestüte, in die sich bereits im 10. bis 12. Jahrhundert die letzten Wildpferde vor der Bejagung zurückgezogen hatten. Von diesen überlebte lediglich die Wildbahn des Merfelder Bruchs nahe dem westfälischen Dülmen dank des Engagements der Herzöge von Croy, die das Gehege bis heute unterhalten.

Das Dülmener Pferd gilt als älteste deutsche Pferderasse, wenn auch nicht als Wildpferd im zoologischen Sinn, denn in der Vergangenheit kreuzten immer wieder entlaufene Bauern- und Kriegspferde, aber auch Welsh-Hengste der Sektion A und B zur Blutauffrischung ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg durften jedoch nur noch Hengste ur-



Aus einstigen Wildlingen werden bei liebevoller Aufzucht umgängliche Freizeitpartner.

sprünglicher Rassen wie Mongolen, Huzulen, Exmoor-Ponys oder Tarpane eingesetzt werden. Jedes Jahr werden beim traditionellen Wildpferdefang am letzten Maisonntag die einjährigen Hengste aus der rund 350 Köpfe zählenden Herde herausgefangen, um Inzucht zu vermeiden.

Verwilderte Ausreißer und behütete Wildlinge

Die meisten der wildlebenden Pferde heute sind Nachkommen von Hauspferden. Selbst die nordamerikanischen Mustangs stammen von entlaufenen Arabern und Berbern der spanischen Eroberer ab. Schließlich war der amerikanische Kontinent bei der Ankunft der europäischen Entdecker und Siedler pferdefrei. Doch auch heute sind die Herden bei Farmern nicht sehr beliebt und werden immer wieder in großen Aktionen erbittert gejagt.



Das Pferd von Kopf bis Fuß

Der Körperbau unserer heutigen Pferderassen ist das Ergebnis gezielter Zuchtauswahl durch den Menschen, entsprechend der verschiedenen Verwendungszwecke. Grundlage sind die vier Urtypen: Urpony und Urkaltblüter, die Vertreter der Nordpferde, sowie Urwarmblüter und Uraraber, die Vertreter der Südpferde. Die einzelnen Typen unterschieden sich vor allem in der Größe und der Feinheit der Gliedmaßen.

Den Körperbau eines Pferdes bezeichnen Fachleute mit dem Begriff Exterieur.

Ein gutes oder schlechtes Exterieur entscheidet über die Gebrauchs- und Leistungsfähigkeit des Pferdes für bestimmte Disziplinen. Gerade hier liegen auch die Unterschiede der verschiedenen Rassen. Die Beurteilung des Körperbaus ist für den Laien jedoch schwierig: Er unterscheidet meist zwischen „schön“ oder „nicht schön“, und das ist bekanntlich Geschmacksache.

Größe und Kaliber

Die Größe eines Pferdes erkennt jeder. Gemessen wird sie in der Regel in Zentimeter „Stockmaß“ vom Boden bis zum Widerrist. Das ist die knöcherner Erhebung aus Dornfortsätzen der Wirbel auf dem Mähnenkamm am Halsansatz. Manchmal findet man aber auch die Angabe „Bandmaß“.

Die international festgelegte Grenze zwischen Großpferd sowie Kleinpferden und Ponys liegt bei 148 Zentimetern.





Ob ein Pferd im Quadrattyp (li.) oder im Rechtecktyp (re.) steht, ist auch rasseabhängig.

Die Stabilität eines Pferdes hängt jedoch nicht allein von der Größe ab. Zierliche Vollblüter und schwere Kaltblüter können das gleiche Stockmaß haben und sind doch unterschiedlich tragfähig. Entscheidend ist die Stabilität der Knochen – das Kaliber: Rumpftiefe, Knochen- und Gelenkstärke der Gliedmaßen, Rückenlänge und Bemuskelung. Ein kalibriges Kleinpferd kommt deshalb oft besser mit einem gewichtigen Reiter zurecht als ein zierliches Großpferd.

Kopf und Hals

Die Schönheit der Kopfform ist reine Geschmackssache: Edel anmutende Hechköpfe mit konkaver Einsenkung des Nasenbeins haben ebenso ihre Fans wie der konvexe Ramskopf mit nach vorne gewölbter Nase. Dazwischen liegt die bei Warmblütern bevorzugte gerade Nasenlinie.

Während der Kopf noch eine Frage von „gefällt oder nicht gefällt“ ist, entscheidet der Hals bereits über die Gebrauchsfähigkeit des Pferdes. Er ist sozusagen die „Balancierstange“: Ein tiefer Halsansatz verschiebt das Gleichgewicht nach vorne, während ein hoher Ansatz die Aufrichtung und die Fähigkeit des Pferdes, sich selbst auf der Hinterhand zu tragen, erleichtert.

Westernpferde und manche Gangpferderassen können mit einem tiefen Hals in ihren Disziplinen gut leben. Dressur- und Barockpferde haben es mit einem hoch angesetzten Hals leichter, ausdrucksvoll ihre Lektionen zu zeigen. Wichtig für beide

Der typvolle Hechkopf (li.) ist vor allem bei Arabern gefragt. Gerade Köpfe (M.) werden bei Warmblütern und vielen Ponyrassen geschätzt. Die Ramsnase (re.) ist Merkmal vieler Barockpferde- und Kaltblutrassen.

Halstypen ist die Ganaschenfreiheit an den „Backen“ und die im Verhältnis längere Oberlinie. Andernfalls hat das Pferd einen „Hirschhals“ mit viel Unterhalsmuskulatur, die es daran hindert, entspannt an den Zügel zu treten.

Rumpf und Rücken

Die Rückenlänge des Pferdes ist rassetypisch. Dressur- und Barockreiter, aber auch Reiter verschiedener Gangpferderassen bevorzugen in der Regel den kürzeren, quadratischen Typ, bei dem Rumpflänge und Widerristhöhe ein Quadrat bilden. Spring- und Westernpferde dürfen länger sein und im „Rechtecktyp“ stehen. Aber egal welcher Typ: Beide müssen gleichermaßen intensiv gymnastiziert werden. Eine trainierte Rückenmuskulatur ist entscheidend für das Wohl und Wehe des Rückens!

Der Rücken des Pferdes sollte bei jeder Länge gut geschwungen und sowohl vertikal als auch horizontal beweglich sein. Tiefe Senkrücken sind ebenso problematisch wie hoch aufgewölbte sogenannte „Karpfenrücken“. Ein extrem gerader Rücken ist vielfach steif und unbeweglich.

Kruppe

Da der „Motor“ des Pferdes in der Hinterhand liegt, ist Form und Bemuskelung der Kruppe (also des Pferdepops) besonders wichtig. Die meisten Rassen haben eine lange und breite, mäßig abfallende Kruppe mit hohem Schweifansatz. Einige Gangpferde, aber auch verschiedene Kaltblutrassen haben eine steil abfallende, „abgeschlagene“ Kruppe mit tiefem Schweifansatz. Diese Pferde tendieren zu nach hinten ausgestellten Hinterbeinen, ein Zeichen dafür, dass hier mehr Schubkraft als Tragkraft vorhanden ist.

Beine

Ein besonderes Augenmerk bei der Pferdebeurteilung gilt den Gliedmaßen, denn ihre Gesundheit entscheidet über die Brauchbarkeit des Pferdes. Trotzdem zeigt die Erfahrung, dass kleinere und größere Fehlstellungen nicht zwingend zu Beeinträchtigungen und Folgeschäden führen müssen. Vielmehr ist es wichtig, dass sich die Fehlstellungen nicht auf die Bewegungen auswirken oder zu Instabilität und einseitigen Fehlbelastungen der Gelenke führen.



Besonders wichtig ist auch der Fesselstand, denn die Fessel ist sozusagen der „Stoßdämpfer“ der Pferdebeine: Das Fesselbein verbindet das Röhrbein mit dem Huf und bildet bei normaler Stellung der Vorderbeine einen Winkel von 45 Grad, bei den Hinterbeinen 50 Grad. Ist der Winkel steiler, spricht man von einer steilen Fessel, die vielfach einen harten Gang und schlechten Schritt zur Folge hat. Ein „weich“ gefesseltes Pferd dagegen hat oft angenehme weiche Gänge, neigt aber womöglich zum Durchtreten. Dies kann ebenso wie eine zu steile Fessel zu frühzeitigem Verschleiß des Pferdes führen.

Hufe

„Ohne Huf kein Pferd“, sagt ein altes Sprichwort. Die Hufstellung sollte von vorne und von der Seite betrachtet die Linie des Fesselbeines bis zum Boden ungebrochen verlängern. Das Horn muss gleichmäßig von oben nach unten gewachsen sein und darf weder Quer- noch Längsspalten zeigen. Deutliche Rillen weisen auf Krankheiten, Stoffwechselstörungen, aber auch auf plötzliche Futterumstellungen hin.

Der Huf besteht aus der Hufwand, der Sohle und dem Strahl und umgibt eine sehr „lebendige“ Konstruktion aus Knochen, Sehnen und Blutgefäßen. Dabei ist der Huf sehr viel beweglicher, als man sehen kann. Er pumpt bei jeder Bewegung Blut aus den Gliedmaßen zurück Richtung Herz.

Das Skelett in Zahlen

Das Pferdeskelett besteht aus fast 250 Einzelknochen, von denen rund 90 % durch sehr bewegliche Gelenke verbunden sind. Die Wirbelsäule eines Großpferdes ist fast drei Meter lang. Das Pferd hat sieben Halswirbel, 18 Rückenwirbel, sechs Lendenwirbel, fünf unbewegliche Kreuzwirbel und 15 bis 21 Schwanzwirbel. 18 Rippenpaare schützen die Lunge und die inneren Organe im Rumpf.

Oben: Rappen haben eine schwarze Fellfarbe und pechschwarzes Langhaar. Richtig lackschwarz sind sie eher selten und darum in allen Rassen sehr begehrt.

Mitte: Füchse haben eine rote Grundfarbe. Sie kommen in verschiedenen Schattierungen vor. Das Langhaar kann auch blond sein, dann bezeichnet man sie als Palominos.

Unten: Mausfalben haben die ursprüngliche Wildpferdefarbe. Auf dem Rücken des Pferdes erkennt man den typischen Aalstrich.